

Einheit und Gemeinschaft in Christus

Verständnis, Praxis und Konflikte – aus der Sicht der ACK

Bevor ich zu meinem Thema komme, möchte ich sagen, dass ich mich außerordentlich darüber freue, dass diese Tagung zustande gekommen ist, und auch sehr gespannt bin, wie unser Gespräch verlaufen wird. Ich werde aber jetzt nicht über Realität und Perspektiven des weltweiten Dialogs zwischen Pfingstkirchen, Gruppen aus der charismatischen Bewegung und den ökumenisch engagierten Kirchen sprechen, sondern mich strikt auf mein Thema begrenzen:

Einheit und Gemeinschaft in Christus. Verständnis, Praxis und Konflikte – aus der Sicht der ACK!

1. Ich beginne mit einer vielleicht merkwürdig klingende Feststellung:

Die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland besitzt keine offizielle Auffassung oder festgelegte Grundsätze über die Einheit der christlichen Kirche(n) und deshalb auch keine verabredete Strategie, wie diese Einheit erreicht werden könnte. In der Satzung der ACK kommt das Wort *Einheit* nicht einmal vor.

Grundlage der Arbeit sind nach der Satzung folgende Sätze:

- 1.1 *Die unterzeichneten Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften in Deutschland bilden die „Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland e.V.“ zu gemeinsamem Zeugnis und Dienst.*
- 1.2 *Sie bekennen den Herrn Jesus Christus gemäß der Heiligen Schrift als Gott und Heiland und trachten darum, gemeinsam zu erfüllen, wozu sie berufen sind, zur Ehre Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.*

Also: Einig sind sich die beteiligten Kirchen in ihrem Bekenntnis zu Jesus Christus als „Gott und Heiland“. Zu einer Gemeinschaft haben sie sich zusammengeschlossen „zu gemeinsamem Zeugnis und Dienst“ auf Grund einer gemeinsamen Berufung. Und dem entsprechen dann auch die Aufgaben, die in der Satzung genannt werden (§ 2):

Die Arbeitsgemeinschaft dient der ökumenischen Zusammenarbeit durch die Erfüllung folgender Aufgaben:

- 2.1 *Gegenseitige Information, Beratung und Zusammenarbeit im gemeinsamen Zeugnis, Dienst und Gebet;*
- 2.2 *Unterstützung der Zusammenarbeit zwischen den Kirchen auf lokaler, regionaler und internationaler Ebene;*
- 2.3 *Förderung des theologischen Gesprächs mit dem Ziel der Klärung und Verständigung;*
- 2.4 *Vermittlung bei Meinungsverschiedenheiten zwischen einzelnen Mitgliedern;*
- 2.5 *Vertretung besonderer Anliegen einzelner Mitglieder auf deren Antrag;*
- 2.6 *Wahrnehmung gemeinsamer Aufgaben nach außen und in der Öffentlichkeit;*
- 2.7 *Vertretung gemeinsamer Anliegen der Mitgliedskirchen bei politischen Institutionen;*
- 2.8 *Unterrichtung der Öffentlichkeit über ökumenische Ereignisse und über den Stand der ökumenischen Bemühungen sowie Förderung des ökumenischen Verantwortungsbewusstseins.*

Die ACK ist also genau das, was ihr Name sagt, nämlich eine *Arbeitsgemeinschaft*, ein Zusammenschluss, um gemeinsame Aufgaben zu bewältigen. Allerdings ist sie eine Arbeitsgemeinschaft von *Kirchen* (und kirchlichen Gemeinschaften), also von verfassten Institutionen, und das unterscheidet sie von der Evangelischen Allianz, sie sich als Bund von Brüdern und Schwestern, d.h. von einzelnen Personen, versteht. Natürlich werden die Institutionen in der ACK auch von Menschen repräsentiert, aber es geht in ihr um das Bekenntnis und um die Arbeit der verfassten Kirchen. Das prägt dann auch die „inoffizielle“ Auffassung der ACK von der Einheit der Kirche. Es geht um das Zusammenwirken und die gegenseitige Anerkennung von Kirchen und nicht um das Miteinander gläubiger Menschen in der unsichtbaren Kirche Jesu Christi.

2. Damit ist schon angedeutet, dass es für die Arbeit der ACK so etwas wie ein „implizites“ Verständnis von der Einheit der Kirche gibt, das so nicht offiziell festgeschrieben ist, aber doch die Arbeit mitbestimmt. Es findet sich z.B. in der Charta Oecumenica, die ja von allen

Mitgliedskirchen (wenn auch nicht von den Gastkirchen) unterschrieben wurde. Hier heißt es im ersten Abschnitt:

Wir verpflichten uns, ...

- *in der Kraft des Heiligen Geistes auf die sichtbare Einheit der Kirche Jesu Christi in dem einen Glauben hinzuwirken, die ihren Ausdruck in der gegenseitig anerkannten Taufe und in der eucharistischen Gemeinschaft findet sowie im gemeinsamen Zeugnis und Dienst.*

Die Einheit im Glauben soll auch zu einer sichtbaren Einheit der Kirche führen – das ist das gemeinsam ausgesprochene Ziel. Wie das aber genau aussehen soll und welcher Weg dahin führt, das ist durchaus umstritten. Weil man unterschiedliche Vorstellungen davon hat, was für die rechte Weise als Kirche Jesu Christi zu leben konstitutiv ist, darum gibt es auch unterschiedliche Vorstellungen von der Einheit der Kirche. Und weil es diese unterschiedlichen Auffassungen unter ihren Mitgliedskirchen gibt, darum kann die ACK kein einheitliches Einheitsmodell präsentieren.

Man kann bei den Mitgliedskirchen drei Grundmodelle feststellen:

1. Das „katholische“ Modell – wobei ich bei dieser Formulierung „katholisch“ in einem sehr umfassenden Sinne verstehe und nicht nur die römisch-katholische, sondern auch die alt-katholische, die anglikanische und die orthodoxe Kirche in diesem Modell zusammenfasse. Trotz vieler Unterschiede gibt es eine grundsätzliche Übereinstimmung: Die Einheit der Kirche wird durch die konziliare Gemeinschaft der Bischöfe in apostolischer Sukzession repräsentiert. Für die römisch-katholische Kirche tritt dazu noch die Notwendigkeit, in einer besonderen Gemeinschaft mit dem Bischof von Rom als Nachfolger des Apostel Petrus zu stehen, aber das ist nur eine spezielle Ausprägung des Grundprinzips. Und bei diesem Grundprinzip geht es – wie Papst Benedikt XVI in einem extemporierten Exkurs in seiner Ansprache vor Vertretern der Ökumene auf dem Weltjugendtag in Köln betonte – nicht um den Vorrang der Institution, sondern um die Frage, wie die Gegenwart Christi in der Kirche repräsentiert wird. Die Frage nach der Einheit des apostolischen Amtes ist also eng mit der Frage nach der Einheit des apostolischen Glaubens verbunden.
2. Das „reformatorische“ Modell, das sich von den Aussagen von CA VII ableitet und das „Einheitsmodell“ der Leuenberger Kirchengemeinschaft (heute: Gemeinschaft der Evangelischen Kirchen in Europa – GEKE) kennzeichnet. In Artikel 7 des Augsburger Bekenntnis heißt es: „Denn das genügt (*satis est*) zur Einheit der Kirche, dass das Evangelium einmütig im rechten Verständnis verkündigt wird und die Sakramente dem Worte Gottes gemäß gereicht werden. Für die wahre Einheit der christlichen Kirche ist es daher nicht nötig, überall die gleichen von den Menschen eingesetzten kirchlichen Ordnungen einzuhalten.“ Auf dieser Grundlage haben sich in der GEKE Kirchen lutherischer, reformierter, unierter und methodistischer Tradition volle Kirchengemeinschaft gewährt, trotz unterschiedlicher Kirchenverfassungen und ohne eine einheitliche Organisation anzustreben. Auch mit der Europäischen Baptistenunion gibt es Gespräche mit dem Ziel, wenigstens eine Form der eingeschränkten Kirchengemeinschaft zu finden.
3. Das „kongregationalistische“ Modell darf nicht unerwähnt bleiben. Es sucht die Einheit der Kirche Jesu Christi in der inneren Übereinstimmung der Glaubenden in den Grundfragen des christlichen Glaubens und der Zusammenarbeit der Gemeinden der Gläubigen, zu welcher Denomination sie sich auch immer zählen. Es steht dem Einheitsverständnis der Evangelischen Allianz nahe und hat seine Vertreter bei Baptisten, Freien Evangelischen Gemeinden, wohl auch Mennoniten und anderen kongregationalistisch verfassten Kirchen.

Aus diesen Unterschieden resultieren Spannungen bei der gemeinsamen Suche nach Einheit, und gelegentlich auch Konflikte.

3. Doch noch einmal: Die ACK ist eine *Arbeitsgemeinschaft* und kein Einheitsmodell. Was geschieht an konkreter gemeinsamer Arbeit?

Ich möchte das für drei Arbeitsbereiche in Stichworten beschreiben.

1. Das Miteinander in Gebet und Gottesdienst
 - Impulse für das gemeinsame Beten in der Gebetswoche für die Einheit der Christen
 - Gemeinsame Osterfeiern anlässlich eines gemeinsamen Osterdatums zwischen West- und Ostkirche.
 - Hilfen zur Verwirklichung der Charta Oecumenica im regionalen und lokalen Bereich
2. Das Miteinander im Glauben und der Mission
 - Studienarbeit des Deutschen Ökumenischen Studienausschusses Jahr (mit) der Bibel 1992/2003
 - Konsultationsprozess zur gemeinsamen Aufgabe der Mission und Evangelisation in Deutschland
3. Das Miteinander im Handeln und in der Solidarität mit Fremden und Schwachen
 - Integration ausländischer Mitbürger durch die Aktionen: *Lade deine Nachbarn ein – Weißt du wer ich bin? – 3F-Fonds*
 - Vorbereitung (und teilweise Durchführung) der nationalen und europäischen Ökumenischen Versammlungen zu den Fragen des konziliaren Prozesses : *Gerechtigkeit – Frieden – Bewahrung der Schöpfung*
 - Impulstagungen und Versuch der Koordinierung von Aufgaben der ökumenischen Dekade zur Überwindung von Gewalt

Es ist also gar nicht wenig, was in dieser Arbeitsgemeinschaft gemeinsam angepackt wird. Allerdings: Es könnte mehr sein, und es könnte mit mehr Intensität und Koordination geschehen. Dass dies nicht der Fall ist, liegt nicht nur an theologischen Faktoren. Eines der größten Probleme entsteht dadurch, dass auch die Kirchen unter den bestimmenden Einfluss einer vom Medienmarkt beherrschten Gesellschaft geraten sind. Das wirkt sich auch auf das Verhältnis zur ACK aus. Die kleineren Kirchen erhoffen sich durch die ACK mehr Sichtbarkeit in unsrer Gesellschaft. Die beiden großen Kirchen aber möchten selber und möglichst ohne die anderen ins Bild kommen. Das erschwert gerade die öffentlichkeitswirksame Arbeit der ACK beträchtlich.

Ich möchte schließen mit den Empfehlungen, die in der Studie des DÖStA „*Einheit als Gabe und Verpflichtung*“, die im Jahr 2002 von der ACK angenommen wurde, genannt werden (S.25):

- *Förderung gegenseitigen Verstehens und der Liebe zueinander*
- *Förderung des ökumenischen theologischen Dialogs*
- *Überwindung von Vorurteilen und Bereitschaft zur Versöhnung*
- *Gegenseitige Hilfe und praktische Solidarität in Zeiten der Not*
- *Besinnung auf die gemeinsamen Grundlagen des Glaubens als Brücke der Verständigung*
- *Gemeinsame Gottesdienste zum Lob und zur Verherrlichung des Dreieinigen Gottes*
- *Bemühungen um die gegenseitige Anerkennung der Taufe*
- *Bemühungen um die gegenseitige Anerkennung der kirchlichen Ämter*
- *Bemühungen um eine gemeinsame Feier der Eucharistie / des Abendmahls*

Vortrag auf einem Treffen der ACK mit Vertretern aus pfingstkirchlichen und charismatischen Gemeinden Januar 2007